

# Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.

Redigirt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:

Budapest, Stationsgasse N<sup>o</sup> 4.

Wohin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten sind

Das Blatt wird jeden Samstag auf 1½ Bogen Klein-Quart ausgegeben. Pränumerationspreis ist für den Jahrgang 4 fl. Bei Nachbelineinzahlungen und im Buchhandel wird per Quartal mit 20 Nkr. mehr gerechnet.

## Zur Frage des gewerblichen Unterrichts.

In Odenburg wird eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten inscenirt. Der betreffende „Aufruf“ wurde auch uns eingesendet. Wir entnehmen demselben folgenden Auszug:

„Aus Anlaß der im Jahre 1874 in Verbindung mit der städt. Wiederholungsschule veranstalteten Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten, hat der löbl. Municipal-Ausschuß der kön. Freistadt Odenburg mittelst Beschlusses vom 9. Dezember 1874, Z. 4035, angeordnet, daß nach drei Jahren abermals eine solche Ausstellung stattfinden soll. Dieser Bestimmung zufolge, und weil der oben erwähnte Termin von drei Jahren abläuft, hat die städt. Gemeinde-Schulkommission, als vorgeordnete Behörde der Wiederholungsschule, in ihrer am 27. November v. J. abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, im Laufe des Jahres 1877 wieder eine Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten zu veranstalten und zu dem Behufe eine Kommission entsendet, mit dem Auftrage, die Ausstellung in zweckentsprechender Weise einzuleiten und durchzuführen. Indem die Ausstellungs-Kommission diese Veranstaltung dem Wohlwollen der geehrten Mitbürger empfiehlt, läßt sie nachstehend die Bestimmungen folgen, unter denen die Ausstellung stattfinden soll, wobei noch bemerkt wird, daß Beiträge für den gedachten Zweck vom Kaiser, Herrn Ludwig Bergmann, dankbarst entgegengenommen und in den hiesigen Zeitungen öffentlich werden quittirt werden.

Bestimmungen über die Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten, veranstaltet im Monat Juli 1877: 1) Im Monat Juli l. J., das ist vom 8. bis 15. Juli 1877, findet eine Ausstellung von Arbeiten statt, welche Lehrlinge, die bei hiesigen Meistern in der Lehre sind und die städt. Wiederholungsschule besuchen, angefertigt haben. 2) Lehrlinge, welche die Wiederholungsschule nicht besuchen oder nicht besucht haben, werden zur Ausstellung nicht zugelassen. 3) Solche Lehrlinge, welche die Wiederholungsschule besucht haben und im Laufe des Jahres 1876 freigesprochen wurden, oder solche die im Jahre 1877 freigesprochen werden, können ebenfalls an der Ausstellung sich betheiligen. 4) Jeder Aussteller hat durch ein schriftliches Zeugniß seines Meisters den Nachweis zu liefern, daß er das Ausstellungs-Objekt selbst angefertigt hat. 5) Die Arbeiten der Lehrlinge können alle Gebiete des gewerblichen Lebens umfassen. 6) Die schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen, welche im Laufe des Schuljahres 1876/7 angefertigt wurden, können ebenfalls ausgestellt und prämiirt werden. 7) Da die Ausstellung den Zweck haben soll, die Lehrlinge anzueifern, ihre Lehrzeit gehörig zu benützen und sie auf den Ernst des Lebens, der namentlich bei den Gewerbetreibenden ein beständiger Wettkampf ist, sowie darauf vorzubereiten, daß dem Fachmanne, der Vorzügliches leistet, auch die Anerkennung seiner Mitbürger nicht fehlt, so werden für die bestgelungensten Arbeiten Prämien ausgesetzt. 8)

Die Prämien bestehen in Preisen erster Klasse (1 Stück Dukaten), zweiter Klasse (2 Stück Silbergulden) und dritter Klasse (1 Stück Silbergulden), welche Preisen zu prämiirenden Ausstellern in Begleitung von Anerkennungs-schreiben überreicht werden. 9) Die Anmeldungen zur Ausstellung haben längstens bis 10. April l. J. bei den Lehrern der städt. Wiederholungsschule zu geschehen. 10) Die Ausstellungs-Gegenstände sind vom 1. bis 7. Juli l. J. im städt. Schulgebäude (1. Stock) abzuliefern. Bei der Übergabe des Gegenstandes ist der Preis desselben und ob er verkäuflich ist, anzugeben. 11) Das Ausstellungs-Objekt wird bei der Übernahme der laufenden Nummer nach in den Katalog eingetragen und dem Aussteller ein Gegen-schein verabfolgt werden. 12) Der Besuch der Ausstellung ist gegen einen Eintritts-preis von 10 kr. gestattet. Ausgenommen sind davon die Meister der ausstellenden Lehrlinge und die Schüler der städtischen Wiederholungsschule. — Sämmtliche Ein-nahmen werden zur Deckung der Auslagen, ein etwaiger Überschuss aber zur Grün-dung eines Ausstellungsfondes verwendet. 13) Die mit der Durchführung betraute Ausstellungs-Kommission wählt aus der Reihe der hiesigen Gewerbetreibenden die Jury oder Prüfungskommission. 14) Die Ausstellung wird in würdiger Weise eröff-net und ebenso wird der Schluss der Ausstellung durch eine feierliche Vertheilung der Prämien erfolgen. 15) Die Ausstellungs-Gegenstände sind bis längstens drei Tagen nach Schluss der Ausstellung durch die Eigenthümer abzuholen.“

Gut Heil! Über den „Erfolg“ hoffen wir feinerzeit berichten zu können.

(Die Red.)

## Die Gottesidee in der Erziehung.

Von Johann Bann.

IV.

### Die religiöse Erziehung.

„Der junge Mensch soll, weil in ihm der Mensch erzogen werden soll, zur Einheit und Gemeinschaft mit den Menschen erzogen werden, also nicht zu Unterschieden, Differenzen und Streitpunkten.“

D i e s e r w e g .

Wie lange ich auch denken und grübeln mag, so weiß ich doch nicht, wie ich mich äußern soll, um nicht Folge mit Ursache zu verwechseln. Soll ich sagen: so lange die einzelnen Konfessionen auf Grund ihrer Autonomie an dem Prinzipie konfessioneller Schulen und Erziehung starrsinnig festhalten; so lange es überhaupt Konfessionen gibt: kann die a l l g e m e i n e Volksschule mit Religionsunterricht o h n e konfessionellem Anstrich, nicht Wurzel fassen; — oder umgekehrt: so lange diese Schule nicht besteht, werden auch die konfessionellen Schranken nicht fallen; wird auch die Religiosität bloß auf Konfessionalität beschränkt sein; werden Muckerthum und Bigotterie ihr Wesen treiben; wird der fromme Wunsch: e i n Hirt und e i n e Herde, — eben auch nur frommer Wunsch bleiben

Man drehe die Sache wie man will, der Fopf, der bleibt halt hinten.

Doch nein, auch die konfessionelle und die Simultanschule können Vieles thun; sie können für die allgemeine Schule vorbereiten; sie können gleich Johannes dem Täufer, Vorläufer eines Besseren, Größeren sein. Von ihren Lehrern hängt es ab, ob sie diese Aufgabe erfüllen, oder nicht. Ich lasse hier Dr. Karl Schmidt sprechen: „Der Lehrer muß wohl zu unterscheiden wissen zwischen Gotteswort und Menschenwort. Wissen muß er, daß für den ächt Religiösen Christus allein absolut ist, und daß der, der sich neben ihn absolut setzet, mag es ein Mensch oder ein geschriebenes Wort sein, sein Gegner ist; wissen, daß die Wahrheit des Christenthums ewig ist, wie der Menscheng Geist; die Formen und Satzungen aber vergehen

mit den Menschen, mit denen sie kamen; — daß die theologischen Anschauungen über das Christenthum nicht in zwei Jahrzehnten, noch weniger in zwei Jahrhunderten gleich sind, und daß es deshalb auf diesem Felde keine Wahrheit gibt, die zu einer Zeit als orthodox gilt, die nicht zu einer anderen Zeit als heterisch, weil als eine Neuerung gegolten und deshalb verdammt worden wäre: wissen, daß, weil im tiefsten Grunde ein ewiges Gesetz Welt und Menschenleben trägt und dadurch Geist und Natur in Harmonie mit Gott sind, auch Religions-, Natur- und Menschenwissenschaft im Einklange stehen müssen, und daß es deshalb ein untrügliches Zeichen für jede von den Dreien ist, wie sie selbst nicht in der Wahrheit geblieben, wenn sie die Resultate der beiden andern oder einer von den beiden bekämpft; wissen endlich, daß nicht die Autorität die Wahrheit, sondern daß die Wahrheit die Autorität ist.“ Also: der Lehrer ist und sei ein Verkündiger der Religion und darum ein Gegner aller Menschenfakungen.“

Wenn ich nun die Worte Schmidt's — die an den christlichen Lehrer gerichtet sind, daher den konfessionellen Religionsunterricht bezwecken — verallgemeinere; wann ich statt Christus Gott, statt Christenthum Religion sage: so habe ich zugleich dargethan, welche Grundsätze denjenigen Lehrer leiten sollen, welcher das hehre Ziel einer *allgemeiner Religion und allgemeiner Schule* anstrebt; welcher den *geistigen Kultus eiaes*, jedoch wahren Gottes als den einzig und allein vernunftmäßigen, dem höchsten Wesen und der Menschenwürde entsprechenden anerkennt.

### Schulische Fragen.

(Verdienen die gegenwärtigen Lehrer Vertrauen von Seite des Volkes? Haben die gegenwärtigen Lehrer Vertrauen zu sich selbst? Kommt man den Lehrern mit Vertrauen entgegen, a) von Seiten der Aelter, b) von Seiten der Gemeinde, c) von Seite der Unterrichtsbehörden?)

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir müssen zuerst untersuchen, in welchem Verhältniß die Lehrer zu den einzelnen Unterrichtsbehörden stehen. Die Behörde, mit der es der Lehrer am Meisten zu thun hat, ist die Lokalschulkommission. Aus was für Männer ist sie größtentheils zusammengesetzt? Mit wenigen Ausnahmen aus solchen, die von dem wahren Wesen der Schule keinen Dunst haben und selbst die Administration nicht verstehen; ja wir werden auch oft Solche in derselben finden, die noch mit dem Lesen und Schreiben zu kämpfen haben. Was ist die Folge davon? — So mancher Erlaß, der wirksame Einfluß auf das Gedeihen der Schule ausüben würde, wandert in den Papierkorb. Freilich werden Sie, geehrte Herren Kollegen fragen, wie ist das möglich? Der Lehrer ist ja auch Mitglied der Schulkommission? Das ist wohl wahr, aber er hat nur eine beratende, keine beschließende Stimme. (?? D. Red.) Kommt z. B., wie in letzter Zeit, ein Erlaß, welcher die Gemeinden auffordert, das Minimalgehalt auf 300 fl. zu ergänzen, so wird er, entweder unbeantwortet gelassen oder nur ausweichend beantwortet; der Lehrer weiß Nichts von dem Schulkommissionsberichte. Wüßte er auch davon, dürfte und könnte er den Muth haben dem entgegenzutreten?\*) Ich glaube nicht, dann würde er bald den Laufpaß erhalten, er muß zu Allem schweigen, (? D. Red.) denn jede Veränderung seines Postens versetzt ihn in Anslagen, die er nicht bestreiten kann, er müßte Schulden machen und dann adieu mit Gemüthlichkeit und Frohsinn, diesen nothwendigen Faktoren eines gedeihlichen Unterrichtes.

Kann der Lehrer appellieren gegen einen Schulkommissionsbeschluß? Ja! An wen? An den Komitatsschulrath. Dieser besteht aus 34 Männern verschiedener Berufssphären, nur 4 von diesen sind Lehrer. In neuerer Zeit werden den Kom-

\*) Warum nicht? Er müßte! Die Red.

tatsrätthen keine Diäten mehr ausbezahlt; werden dann die Lehrer erscheinen können? Die übrigen kommen, sie sind ja größtentheils reiche Herren. Welcher Lehrer kann jährlich 24 fl. wegwerfen? Steht dies mit seinen Einnahmen im Einklang? Übrigens sind die Lehrer am Wenigsten in dieser Versammlung vertreten, oft auch gar nicht; die nur denn Simultanschulen haben das Recht, Lehrer in den Komitatschulrath zu wählen, und diese Art von Schulen können wir noch mit Laternen suchen. Kann nun eine aus so heterogenen Elementen zusammengesetzte Behörde die Interessen des Lehrers und der Schule in Wahrheit vertreten? Was nützte dann eine Appellation? Sehen wir ein wenig tiefer in das Glas! Die Mitglieder des Komitatschulrathes sind auch gesetzlich verpflichtet, die Schulen zu besuchen, um sich von dem wahrheitsgetreuen Berichte des Inspektors zu überzeugen. Kommen sie dieser Verpflichtung nach? Ich glaube nicht. Der Vorsitzende dieser Unterrichtsbehörde ist der königl. Schulinspektor. Dieser theilt die verschiedenen Ministerialerkasse mit und zeigt den Stand der Schulen nach eigener Anschauung und nach eingesandten statistischen Tabellen an. Auch dieser hat die Pflicht, alle Schulen seines Bezirkes jährlich einmal zu besuchen. Geschieht dies? Seit dem Jahre 1869 bestehen die Schulinspektorate; welche Schule in unserem Komitate kann sich rühmen, trotz des besten Willens während dieser Zeit 9 mal inspiciert worden zu sein!

Sie werden wohl fragen: Welchen Bezug hat dies zum Entgegenkommen von Seiten der Unterrichtsbehörden den Lehrern gegenüber?

Nun, ich will den Zusammenhang anschaulich darstellen. Es ist ein Erlaß an den Komitatschulrath ergangen, ein Gutachten über den Nutzen der Schulsparkassen anzugeben. Wer könnte da ein besseres Urtheil abgeben, als der Lehrer? Wem steht in dieser Beziehung mehr Erfahrung zu Gebote? Der Lehrer wurde einfach ignoriert. Warum? Weil man kein Vertrauen ihm entgegenbringt.

Es wurde ein Pensionsgesetz sanctionirt. Wie ist es ausgefallen? Erlassen Sie mir die Antwort! Wir fühlen sie Jeder. Man fragte nicht die Lehrer um ihre Ansicht. Man hat kein Vertrauen zu ihnen.

Die Fragen sind nun alle beantwortet, und mir bleibt nur noch der eine Wunsch übrig: Sollte ich mir wieder einmal diese Fragen vorlegen, so mögen die Antworten besser ausfallen. Bis dahin suchen wir Trost im gemeinsamen Leiden, denn getheilter Schmerz ist halber Schmerz.

Max Feilbogen.

## Praktisches Magazin.

### Zum Lesebuche.

Die Arbeit meines sehr geehrten Kollegen Herrn Stricker über die Lesebuchfrage ist prachtvoll. Die Arbeit ist nicht aus augenblicklicher Eingebung oder eitlem Schreibfeligkeit entstanden, sie ist das Ergebniß mehrjährigen Nachdenkens, eingehender Besprechungen mit Kollegen und Schulfreunden. Sie ist zeitgemäß, der Ausdruck des tiefgefühlten Bedürfnisses aller Lehrer deutscher Schulen.

Durchdrungen von der Wichtigkeit des angeregten Gegenstandes, mit Ungeduld seiner Realisirung entgegensehend, will ich ihn nach einer Seite hin noch beleuchten, die mir besonders wichtig scheint. Ich habe im Auge den Faden, an den die klassischen Werke der deutschen Literatur gereiht werden sollen, den Plan, den Herr St. zur Anordnung der Lesestücke macht, damit das Lesebuch, ein harmonisch Ganze aus fünf Theile bestehend, sei.

Alle Lehrer sind darüber einig, daß an der Volksschule kein positives Fachwissen gelehrt, alle Lehrer sind darüber einig, daß nicht einmal in der fünften und sechsten Klasse Fachunterricht von besonderen Lehrern erteilt werden darf, alle sind sie darüber einig, daß in der Volksschule nur „Anschauungsunterricht“ „Realun-

terricht statthaft sei. In der Ertheilung dieses Unterrichtes sind sie jedoch der entgegengesetztesten Meinung.

Viele lehren einen gesonderten, planmäßig geordneten Anschauungsunterricht in besonder Stunden, und haben für sich bewährte Pädagogen, sie haben für sich den ministr. Volksschulplan, den des Zipser Lehrervereins. Andere hingegen meinen dieser Disciplin hinlänglich genügt zu haben, wenn sie ein Lesestück fachlich besprechen, und haben nicht weniger Gewährsmänner für sich, vornehmlich den Satz: Unterrichte anschaulich.

Jede Partei stellt natürlich eine andere Anforderung an ein Lesebuch. Die, für einen gesonderten Anschauungsunterricht mit gebundener Marschrouten, verlangen jedes ihrer Objekte im Lesebuche vertreten — es ergebe sich aus ihrem Plane. Die andern fordern das Lesebuch so angelegt, daß sie ihm folgen können. Und darum aus beiden Lagern der gleiche Ruf: ein Lesebuch.

(Schluß folgt)

### **Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudományos Gyűjtemény“ von 1817 — 1837.**

**Von Josef Gruber.**

(Schluß.)

Wir haben nur einen Zeitraum von 21 Jahren durchschritten. Wir sehen das pädagogische Streben in Ungarn als ein edles, ernstes, gewissenhaftes und darum als ein in jeder Hinsicht beachtenswertes. Die allgemeine Strömung, welche dem Guten, Wahren und Schönen zuführt, ist die richtige, die zum Ziele, das wir Alle vor Augen haben sollen, mit Sicherheit fördert, und diese Strömung finden wir in den pädagogischen Aufsätzen des Tudományos gyűjtemény.

Manche Disciplinen, wie das Turnen, welches Johan Kis und Andere betonten, hielt man noch lange darnach für überflüssig, ja sogar für schädlich, für etwas Entwürdigendes, und kommt es erst in unseren Tagen zur Geltung, wenn man auch nicht sagen könnte, zur allgemeinen Geltung, weil das Volksschulgesetz es zwar fordert, man aber zu bequem ist, dessen Durchführung konsequent in Angriff zu nehmen. Wie viele Orte gibt es, wo die Turnapparate vorhanden sind, oder sie stehen bloß da, um Zeugniß dafür abzulegen, daß man wohl wisse, was zu thun wäre, es aber verschmäht, der Pflicht nachzukommen. Vom Turnen oder Nichtturnen hängt nach unserer Überzeugung in erster Linie das Sein oder Nichtsein der Volksschule durchaus nicht ab, sicherlich aber von einem regelmäßigen Schulbesuche. Der schlechte Schulbesuch mit seinen üblen Folgen wurde schon in Tudományos gyűjtemény dargethan. Allein was frommen die besten Gesetze, wenn sich nur Wenige nach deren Erfüllung kehren; was nützt der Schulzwang, wenn man ihn bloß auf dem Papier findet, in der Wirklichkeit aber die Lehrer noch immer der Willkür ausgesetzt sind.

Wir begegneten auf unserem Gange durch das Tudományos gyűjtemény Erziehungsidealien. Unsere Zeit hat einen horror, eine gewisse Scheu vor Idealien, namentlich auf dem Gebiete der Erziehung lächelt man häufig über ideales Streben. Zwar hat das Reale ebenso seine Berechtigung, wie das Ideale, denn wir bewegen uns in realen Verhältnissen, in der rauhen Wirklichkeit, wie der Dichter sagt; denn die Lehrer haben gegen so manche Ungeheuer, gleich einem Theseus und Herkules zu kämpfen, als da sind: Rücksichtslosigkeit, Blasirtheit, Indolenz, ja sogar sittliche Entartung; allein beim Kampfe mit diesen Ungeheuern haben wir doch auch stets das Ideale vor Augen zu behalten, soll uns keine trübe Erfahrung von der Bahn, die zum Ideale führt, abbringen. Denn, wie schon die griechischen Helden bei

ihren Auszügen gegen die zu bewältigenden Ungeheuer, das Ideale anstrebten, denn sie erwiesen sich als wirkliche Wohlthäter ihrer Stammesgenossen: so soll auch der Erzieher beiden Helden des grauen Altersthumes gleichen. Kämpfen müssen wir mit der Wirklichkeit, aber dabei unverrückt dem Ideale nachjagen.

Was wir nach Tudományos gyűjtemény Pädagogisches boten, erschöpft nicht den ganzen Gegenstand dieses Zeitraumes auf dem Gebiete der ungarisch-pädagogischen Literatur, denn mittlerweile erschienen manche neue Zeitschriften, welche auch die Pädagogik pflegten, wir erinnern nur an das von der ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Tudománytár, wir erinnern, ferner an die 1827 erschienene Erziehungswissenschaft (nevelés tudománya) von Johann Szilasy, welche das erste systematische Werk über Pädagogik in ungarischer Sprache ist.

Wir wollen nicht aller Punkte, die wir brachten, neuerdings gedenken, aber bekennen müssen wir frei und offen, daß die literarisch-pädagogischen Bemühungen des Tudományos gyűjtemény in Bezug auf ideales Streben und ideales Leben uns als Vorbilder voranleuchten, denen wir aufrichtig nachzukommen für unsere heiligste Pflicht erachten sollen. Fällt auch Vieles, das diese Zeitschrift während ihres langen Bestandes aussprach, ja ist vielleicht schon sehr Vieles davon gefallen, denn mit der Flucht der Zeiten treten auch neue Ideen auf: Eines wird ihr unvergänglich bleiben, wir sprechen es noch einmal aus: Das ideale Streben auf literarisch-pädagogischem Gebiete.

### Bücher- und Zeitungsschau.

**Adolf Diesterweg's ausgewählte Schriften.** Herausgegeben von Ed. Langenberg. (Vollständig in ca. 20 Lieferungen à 75 Bf. Je 5 Hefte bilden ein Band.) 1. Lieferung 2. Auflage. Frankfurt am Main. Moriz Diesterweg 1877. 90 Seiten.

Wenn es eine unbestrittene Thatsache ist, daß Heinrich Pestalozzi der Souverain und Großherr im Gebiete der Pädagogik ist, so ist es eine ebenso unbestrittene Wahrheit, daß Adolf Diesterweg der vorzüglichste Fürst in demselben Reiche ist. Durch Diesterweg, der Pestalozzi's Ideen in die Wirklichkeit zu überlegen, sie im praktischen Leben segensreich zu verwerten trachtete, ist uns Pestalozzi's Bedeutung erst vor die Seele geführt, und deshalb kann man mit Recht sagen: „Diesterweg ist der Weg zu Pestalozzi.“ Und ohne Diesterweg ist Pestalozzi dem Lehrer nicht verständlich, deshalb kann man es auch mit großer Freude begrüßen, daß die Diesterweg'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. es unternommen hat, die „Ausgewählten Schriften Diesterweg's“ herauszugeben, von denen die erste Lieferung eben die Presse in zweiter Auflage verlassen hat. Vorläufig beschränken wir uns auf die Inhaltsangabe des ersten Heftes. — Dasselbe enthält folgende Aufsätze: 1) Über das oberste Prinzip der Erziehung. 2) Über Natur- und Kulturgemäßheit im Unterricht. 3) Worin liegt das Charakteristische geistaufregender, kräftiger, regender Lehrer? 4) Über die Lehrmethode Schleiermachers. 5) Über Kultur. 6) Das Prinzip des Elementarunterrichts. 7) Über die Angebornen. 8) Die Reise nach den dänischen Staaten.

Diese einfache Anzeige dürfte genügen, um die Lehrer zum Ankauf und Lesen der Werke Diesterweg's anzuspornen.

**Literarische Notizen.** — **G. A. Sarweck's** Artikel: „Immortellenkranz am Grabe Pestalozzi's“, welchen wir in Nr. 7. des Schulboten gebracht, erschien in mehreren Deutschländer Schulzeitungen. Auch in der „Schweizerischen Lehrerzeitung.“ Diese letztere nannte den „Ung. Schulb.“ als Quelle, was wir auch von den übrigen Zeitschriften erwartet hätten. — **Partei und Parteisteuer.** Unter der Mitglieder des ungarl. Arbeitervereines, oder wie der Name anders lautet, der „Arbeiterpartei“, ist ein Streit ausgebrochen. Die Arbeiter geben nämlich in ungarischer und deutscher Sprache eine „Wochenchronik“ heraus. Wer allmonatlich außer dem Pränumerationspreise mit 10 fr. beisteuert, erwirbt sich das Miteigentümerrecht an dem Parteiorgane. — Das wollte Vielen unter den Arbeitern nicht einleuchten. Sie meinten, das Blatt g e h ö r e der Gesamtarbeiterschaft. Nun fragt die „Wochenchronik“ der Arbeiter in Nr. 10 vom 3. 1877 — ausgehend von dem Grundsatz: „Keine Rechte ohne Pflichten und keine Pflichten ohne Rechte“ — ob es eine Partei, einen Verein gebe, der keine P a r t e i z i f f e u e r zahle? Wer also Rechte genießen wolle, müsse auch Pflichten übernehmen. —

(Auch im Lehrerstande existirt eine Parteisteuer, die aber viele Lehrer nicht zahlen wollen. Sie möchten zwar gern von dem Rechte in einem dem Dienste der Schule und des Lehrerstandes gewidmeten Schulblatte — im Nothfalle — vertheidigt zu werden, Gebrauch machen; sollen Sie aber monatlich einen Drittel-Gulden „Parteisteuer“ zahlen: so schimpfen sie auf den, der das viele Geld fordert, statt aus allen Kräften zu trachten, ihrem „Organ“ in ihren Kreisen Verbreitung zu verschaffen. — Also in Lehrerkreisen dieselbe Noth, dasselbe selbstverschuldete Elend, wie in der „Arbeiterpartei.“ Denkende Lehrer können aus dieser Notiz viel lernen) — Eine halbe Million Exempl. wurden in nicht ganz zwei Jahren von dem berühmten Buche: Dr. Kiry's Naturheilmethode abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Gediegenheit desselben. Es darf daher dies illustrierte Werk mit Recht, selbst den schwerst darnieder liegenden Kranken, dringend als letzter Hoffnungsstrahl empfohlen werden. Zahlreiche unter ähnlichen Titel herangezogenen Nachahmungen veranlassen uns indess, die geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, daß diese Empfehlung sich nur auf das illustrierte Originalwerk der Richter'schen Verlags-Anstalt in Leipzig bezieht. (Eingefendet)

### Schulnachrichten.

**Budapest. (Rettungshaus).** Am 18. März wurde das hauptstädtische Rettungshaus für verwaahloste Kinder unter dem Titel „Hauptstädtisches Anst.“ eröffnet. M. Molnár hielt den einleitenden Vortrag, worin er sich über das Wesen der Rettungsanstalten erging. Von Seite der Stadt waren die drei Bürgermeister und der Schulreferent Bésey anwesend. Der kön. Schulinspektor, Herr Böja, hielt auch eine Rede, worin er betonte, daß zu der Zeit als er noch Salader Schulinspektor war, das Rettungshaus zu Füred am Plattensee eröffnet wurde. Wer der Leiter der Budapester Anstalt ist, konnten wir nicht erfahren. Vorläufig werden 15 Kinder unterbracht. Das Lokal befindet sich Ecke der Illöerstraße und Storchengasse im Hause eines einflußreichen Reichtagsabgeordneten. Wie viel Miete gezahlt wird, wissen wir nicht.

**Pressburger Komitat. (Ein würdiges Gegenstück)** zu der Deforirung der Lehrer ist wohl auch die Pensionirung derselben. Das silberne Verdienstkreuz nach 50-jähriger und 250–300 fl. Pension nach 40-jähriger Amtswaltung, — mein Lieben was wünscht Du noch mehr? — Und dann die Verfügungen des Pensionsgesetzes von 1875! Es kann mich nicht wundern, wenn ich von einem meiner gewesenen Lehrer — Herrn Miska — vor kurzer Zeit folgende Zuschrift erhielt:

„Bist Du vor 25 Jahren Lehrer geworden,  
Erlebst Du keine Pension und keine Knopflochorden!“

Du liebes Oberschützen,  
Du theures Seminar;  
Gott soll Dich unterstützen  
Bei jeglicher Gefahr!

Mein Amt, das will ich lieben  
Auch ohne Pension;  
Nach Jahren siebzigtieben  
Entbehre ich sie schon.

Vor 20 und 5 Jahren,  
Da zog ich fort von Dir;  
Nun sei Dir mein Erfahren  
Kurz mitgetheilt von mir.

So mancher wackere Lehrer  
Dient lange; auch sein Sohn;  
Dem Greis, dem Geistesnährer,  
Wird keine Pension?

Von meiner Dienstzeit hab' ich  
Nur 18 Jahr' verlor'n;  
Das siebziger Jahr, das lehrt' mich,  
Daß ich zu früh gebor'n.

Ist Pension für Junge?  
Gebührt sie doch dem Greis!  
Das Alter, schwach an Lunge  
Braucht sie um jeden Preis.

Das siebziger Jahr ersparen  
Könn't's mir die Lektion;  
„Nach a n d e r n vierzig Jahren  
Bekommt' ich Pension.“

Dem lieben Lehrerstande,  
Fern bleibe ihm, mein Sohn,  
Er bringt im Ungarlande  
Ihm Nichts, als bitterm Lohn.

Diese Zeilen bedürfen keines Kommentars.

Johann Bánfi.

**Niederungarn. („Kulturkampf.“ Ein Geistlicher als Wähler.)** Der r.-kath. Geistliche, Stefan B o g á c s, der seinerzeit durch seine unfinnigen Predigten, die er gegen die Gemeindefunkeln hielt, in D o r o s m a, dem Orte seines Wirkungskreises, eine förmliche Revolution anzettelte, wurde vom kön. Gerichte in Szegedin zu einem Monate Arrest verurtheilt. — Die königl. Tafel, zu welcher diese Angelegenheit als Appellationsforum kam, änderte das Urtheil dahin, daß der Priester entweder 50 fl.

Strafe zahle oder 10 Tage Arrest nehme. Das höchste Gericht maß die Strafe auf 100 fl. oder 20 Tagen Gefängniß. Nun — da der Aufwiegler gegen Gesetz und Recht seine Sache verloren sah, wollte er es erwirken, daß er seine Gefangenschaft im Kloster der Franziskaner abbüße. Der Zelote Bogács ist also nicht einmal so dumm, als es den Anschein hat. Denn abgesehen davon, daß es für ihn vielleicht bequem wäre, während der Gefangenschaft am Tische des Erzbischofs von Gran zu sitzen, schreibt dieser Fanatiker in ein ultramontanes Blatt auch noch folgende Erklärung: „In Dorosma wurde die kath. Schule „vergemeindegchult;“ ich habe dieselbe — obwohl ein kleiner Punkt — nach starkem Kampf und Erniedrigung zu einer Schule mit katholischem Charakter gemacht. — Deswegen wurde ich als Aufwiegler gebrandmarkt. — Man sehe! Ein katholischer Geistlicher, der seine Pflicht erfüllt, wird wegen Aufwiegelns zu Kerker verurtheilt, weil unsere Gesetze sich wie Hautschuf dehnen lassen. Leben wir den in Bismarckien? Oder im Lande des heil. Stephan. in Ungarn?“ (Es ist doch merkwürdig. Wenn so ein „Herrgottspieler“ als Mensch und Bürger behandelt wird, so sehnt er sich gleich nach den „Vorrechten“ der Priester, nach Verbrennen und Martern der Ketzer u. dgl. Die Strafe ist für den Aufwiegler noch zu klein, das wird jeder Unbefangene zugeben. Die Red.)

**Tolnaer Komitat. (Ein verthierter Schulgehilfe. Weiberrevolution. Ein Lehrer, der den Mantel der Nächstenliebe am unrechten Orte ausbreitet.)** In Diosberény wirkt der Lehrer Krenmer. Derselbe hat einen Gehilfen, namens Bielozakffy. Dieser Schulgehilfe aber ist keines Zeichens ein Waffenschmiedgeselle, wie eben im Tolnaer Komitate viele Handwerkergehilfen als Schulgehilfen „müßbewalten.“ Was Wunder also, wenn so ein derber, ungeschlachter Schulgehilfe nicht nur einen unsittlichen Lebenswandel führte, sondern Unzucht in hohem Grade trieb. — Der Lehrer Krenmer aber ergriff für seinen Gehilfen Partei, ja, er vergaß sich soweit, daß er den klagenden Vater eines der verführten Mädchen zur Thüre hinausweisen ließ. — Der Attentäter auf die Moralität ist jetzt im Gefängniß. Doch auch Krenmer wurde von der rächenden Nemesis ereilt. Wegen rückständigen Gehaltes ließ er die Gemeinde exequiren, wofür ihn wieder die politische Gemeinde, geführt vom Notären, seines Dienstes für verlustig erklärte und beim königl. Schulinspektor verklagte. Nun aber gehört die von der politischen Gemeinde erhaltene Schule — der kath. Konfession, welcher Blödsinn von unserem Unterrichtsministerium in der Ordnung befunden wird. Die konfessionelle Behörde fand, daß der Lehrer makellos dastehet. Mit dem war die Gemeinde nicht zufrieden, sie forderte die Entfernung des Lehrers. — Ohne Erfolg! — Nun aber wissen Weiber die Sittenreinheit — wo es eben zutrifft — besser zu würdigen und sie wollten den Lehrer Krenmer als Helfershelfer seines Gehilfen — eines Sonntags, als dieser aus der Messe kam — steinigen. Mit schwerer Mühe rettete sich Krenmer nach Gyömf. — Die Behörde sandte 80 Mann Militär nach Diosberény und ließ die revolütirenden Weiber und männlichen Häufelsführer gefangen nehmen. Nun der Lehrer wieder eingesetzt ist, fühlt er, daß seines Bleibens in Diosberény doch nicht ist, und er sieht sich nach einem Stellentausch um, damit er seine Tage in Ruhe und Frieden verleben könne. Daraus schöpfe man die Nutzenanwendung: Der Lehrer darf nicht lasterhaft sein und das Laster nicht beschönigen oder gar unterstützen! Unter dem geringsten Anlaß — kommt die Strafe — wenn auch nicht in gesetzlicher Form.

### Vereinsnachrichten.

Die „XXII. allgemeine deutsche Lehrerversammlung“ wird — wie wir schon früher gemeldet — vom 22. bis 24. Mai in Fürth abgehalten werden. Der Ortsausschuß hat von Erwirkung der Fahrmäßigungen abzusehen beschlossen, weil in Fürth die Wohnungsverhältnisse beengt sind. Es wird für höchstens 2000 Mitglieder Raum sein. Für die Mitgliederkarte sind 3 Mark zu zahlen. Das Mittags-Couvert kostet 2½ Mark. Die Gelder sind an den H. Vorsitzenden des Ortsausschusses Dberleher Sagemann in Fürth zu senden. Die Anmeldung hat auf rubrizirten Anmeldezettel zu geschehen mit folgenden Rubriken: Name, Stand, Wohnort, Freiquartir, Bezahletes Quartier, Festessen, Eingezahlter Betrag. Wer sich zu spät meldet, kann keine Mitglieder-Karte erhalten.

Im Schoße des „50. ger Ausschusses der ungarischen Lehrerversammlung“ ist eine äußerliche Änderung eingetreten. Wie aus unsern heutigen Personalnachrichten zu ersehen, ist deren Präses, Simay vom Präsidium zurückgetreten 1) weil sein Mandat abgelaufen (?) 2) weil er vom Centrum entfernt ist. Die Zeitung des Arader Lehrervereins bemerkt zu diesem Faktum: „Wie das Centrum bis jetzt, so kann es auch weiterhin die „Agenden“ des Ausschusses besorgen.“ Wir können das Vorgehen Simays nur billigen! Er deckt mit seinem Namen bloß das, was er selbst thut. Wenn

Nichts geschieht, so will man das Simay in die Schube schieben; das Wenige aber, was geschieht, wollen sich „Anderer“ als Verdienst vindiziren. — Diese „Anderer“ haben die Suppe eingebrockt; tessék! Sie mögen sie nun essen.

Der „**Lehrerverein der Arader Gegend**“ hat folgende vier Preisfragen ausgeschrieben: 1) „Gibt es in Bezug auf die Natur des Schulwesens pseudoliberalen Prinzipien und Veranstaltungen, welche die freie Entwicklung der Schule hindern und den Wirkungskreis derjenigen, die das Volkserziehungswesen unmittelbar leiten, und das Ansehen der Sache selbst schmälern?“ 2) „Was ist schädlicher: Die Liebe gepaart mit Schwäche, oder Strenge ohne Liebe und warum?“ 3) „Die Gewohnheit und ihre Macht. Was für ein Fundament bildet die Gewohnheit beim Erziehen?“ 4) „Was für Eigenschaften bringen die Kinder in die Elementarschule und welchen Standpunkt hat der Lehrer diesen Eigenschaften gegenüber einzunehmen?“ Die Preise sind: 1. 5 St., 2., 3. und 4. je 2 St. zusammen 11 Stück Dukaten. Der Termin ist 1877. 31. Mai. Bei Nr. 1 kann sich Jedermann bewerben; bei den Nrn. 2–4 kloß Mitglieder des Vereines. Die Arbeiten müssen in ungarischer Sprache abgefaßt sein.

Der „**Bertesaljaer Lehrerverein**“ (an dessen Spitze der brave Balogh von Bajad als Präsident) beabsichtigt einen Zweig der Volksliteratur zu kultiviren, der das Volk zu den einfachen alten Sitten zurückführen soll. Es soll nämlich eine periodische Schrift herausgegeben werden, welche sich mit der Pflege der Hausindustrie befaßt. — (Zeigt sich Erfolg, so wollen wir nicht ermangeln zu referiren. Die Red.)

### Personalnachrichten.

**Stefan Siman**, dessen Name in der ungarischen Lehrwelt einen guten Klang hat, den unsere Leser aus seinem Wirken als Vizepräsident des „**Bund der Lehrervereine Ungarns**“ her vortheilhaft kennen, und der später zum Präses des 50-ger Ausschusses der ung. Lehrerverfassungen gestellt wurde, hat auf dieses letztere Ehrenamt verzichtet und seine Resignation eingereicht. — **Johann Kolban**, bisher Aktuar des Gömörer Schulinspektors, wurde zum Schulinspektors-Adjunkten im Todenburger und Wieselburger Komitat ernannt. In den beiden Komitaten gibt es viele bekannte und anerkannt tüchtige Lehrer; das Unterrichtsministerium müßte, wenn es auf den betretenen guten Pfaden fortwandeln will, hier zu allererst Umschau halten und nur im Nothfalle zu „neuen Namen“ greifen. Denn was wir von Kolban wissen, ist, daß er ein „guter Mensch“ sein müße, weil er „keine Seife frisst.“ — **Mörth** in Gera feiert am 18. April sein 25-jähriges Amtsjubiläum. — An die Stelle **Nemeth's** in Arad wurde **Somogni** zum Schuldirektor gewählt. (Was ist denn in Arad los? Dort scheint in „Dunkeln“ viel Ungehöriges „verübt“ zu werden. Da die Lehrer sich weigern, werden wir uns aus andern Kreisen Berichte verschaffen. Das „Getriebe“ fängt geradezu an, bunt und scheidig zu werden. Die Red.) — **Bernaleken** wurde pensionirt. Er (der Lesebücherfabrikant des Absolutismus) war Direktor des Wiener Lehrerseminars. An seine Stelle trat unter dem Titel eines Schulrathes **Hob. Niederfaß**. Bernaleken erhielt das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens. — **Josef Ragn**, Präses des Arader Lehrervereines, wurde zum Ehrenmitgliede des Pester Lehrervereines gewählt. — **Nikajus Gräß**, Lehrer in Zombor, ist nun zum dritten Male zum Mitglied des Municipalausschusses der königl. Freistadt Zombor gewählt worden. Der gute Lehrer findet bei seinen Kollegen, wie bei seinen Mitbürgern Anerkennung. Das Volk hat eben ein gutes Gefühl, um das Verdienst im Lehrer zu finden. Die Zomborer haben sich selbst geübt durch Größ's Wahl. — **Johann Jakob**, der alte Freiheitskämpfer, verschied am 6. März in Königsberg. — Die Lehrerschaft Preußens feierte am 22. Febr. den 70-ten Geburtstag des Tribuns der Volksschule, **Friedrich Sartort**, des treuen Mitkämpfers Diesterwegs im preuß. Parlamente. — **L. Freiwirth**, Schreibmeister der österr. Armee in Wien, hat eine Schreibmethode erfunden, nach welcher man in einem Kurfus von 8 Stunden eine geläufige, gefällige Schrift bekommen soll.

### Verschiedenes aus Naß und Fern.

**Schulvisitationen** sollen in der Regel so abgehalten werden, daß Schule und der Lehrer überrascht wird. — Die „Fr. Päd. Blätter“ klagen über eine in ein Schulinspektor aus dem „nordwestlichen Theile des Kronlandes“, daß er seine Visitationen erst anmeldet, um die Lehrer nicht zu erschrecken. — Bei uns sind solche „Anmeldungen“ Gang und Gäbe, trotzdem wir dagegen entschieden ankämpfen und fortankämpfen. Aber die Schulinspektoren sagen: „Wenn wir unsere Visitationen nicht „anmelden“, sondern die Schulen überraschen, so finden wir leere Schulen, in den Schulen keine —

Kinder, keine Lehrer.“ Darum sind auch die Berichte der bisherigen Schulinspektoren über den Stand des vaterländischen Schulwesens gar so furchtbar — günstig, daß unser Freund A. P. in der „Schweiz Lehrerzeitung“ wieder den großen Riesenfortschritt auf schulischem Gebiete — konstatiert „mußte.“

**Bücherspende.** Der Advokat, Johann Nagy aus Berebély hat der Szegzárder Bürgerschule eine Bücherverammlung, bestehend aus 100 Bänden, gespendet. Der Unterrichtsminister brachte dem Exzellenz „den Dank des Vaterlandes“ dar.

**Eine Kerkerschule** wird in Großwarden geplant. Der Schulinspektor hat das Budget entworfen und dem Minister zur Genehmigung unterbreitet. Sehr schön! Aber man vergesse dabei nicht auf Erhaltung der Schulen für Jene, die noch nicht gestohlen, noch nicht Banknoten gefälscht, gemordet u. s. w. haben, damit sie nicht auf Kerkerschulen a n g e w i e s e n werden.

### Korrespondenz der Redaktion.

1579—1585. **G. B.** Budapest. Obzwar wir den ganzen Vormittag im Redaktionslokale zu treffen sind, so freut es uns auch, wenn wir liebe Gäste in den Abendstunden begrüßen können. — **Dr. J. F.** Leipzig. Der „Vorrath“ wird in April „erschöpft“ sein. Die traurige Erfahrung, die Sie „draußen“ machten, werden für unsere Leser Interesse haben, und publiziren wir diesbezügliche Arbeiten umso lieber, als manche Schulzeitschriften aus dem Schulboten gerade das, was Ungarn nicht lobt, übernehmen. Wollen sehen, ob sie unbefangenen genug sein werden — die „Wahrheit ertragen“ zu können. — **Sch.** Temesvár. Es kam uns kein Bericht zu. — **A. B. D.** Sz. Péter. Wird mit künftigen erscheinen — a e g e n die Trennung der Geschlechter in der Schule. — **S. B.** Tdenburg. Wird geschehen Brieflich mehr. — **B. S.** Bern. Ihren Wunsch wollen wir gerne erfüllen, sobald es der Raum gestattet. — **L. D.** Morava-Nieško. Ihre Korrespondenz ist uns abhanden gekommen. Wir ersuchen Sie, dieselbe auf Fakten gestützt — umzuarbeiten und — so kurz als möglich gefasst, uns einzusenden.

### Korrespondenz der Administration.

**A. M.** Weissenfels. Die reklamierte Nummer ist Ihnen dreimal gesendet worden. Geben Sie der Reklamation eine genaue Adresse an. — **F. Sch.** Kaiserwiese. Sie haben uns Nr. 10 gesendet. Uns fehlen die Nrn. 3 und 7. — Das kommt daher, weil viele Lehrer nicht wissen oder wissen wollen, daß es eine Unredlichkeit ist, solche Zeitungen, die man nicht zahlen will, zu behalten. — **G. B. S.** Becke. Dank für die Mittheilung. Vielleicht werden wir von derselben Gebrauch machen. Von der betr. Nummer bitten wir feinerzeit nachzuverlangen. — **L. M.** Reschiza. Wir bestätigen hiemit auf Ihren Wunsch an dieser Stelle, daß wir den Betrag von 2 fl. 20 kr. für das erste Semester pro 1877 Schulbote empfangen haben. Und zwar haben Sie 1 fl. 20 für das erste Quartal, weil im Nachhinein gezahlt, mit 1 fl. 20, das 2. Quartal, weil vorausgezahlt, daher pränumerirt, mit 1 fl. oester. Währ. entrichtet. — Aus Anlaß dieser ausdrücklich verlangten Quittung richten wir an dieser Stelle folgende

**auf das Dringendste wiederholte Bitte an unsere geehrten Abonnenten:**

Wir haben in Nr. 11. des „Ung. Schulboten“ an alle Jene, die sich im Rückstande befinden, namentlich aber an Jene, die für das erste Quartal 1877 noch nicht gezahlt haben, die dringende Bitte gerichtet, möglichst umgehend für das erste und zweite Quartal 2 fl. 20 kr. einzusenden zu wollen. Dieser unserer Bitte haben kaum 10 unserer Abnehmer entsprochen.

Da wir mit dem Quartalschluß immense Auslagen haben, bitten wir wiederholt, die im einzelnen gewiß kleinen Beträge, die nur vermöge ihrer großen Anzahl eine bedeutende Summe repräsentiren, u n g e f ä u m t und j e d e n f a l l s vor dem 1. April gef. an uns gelangen zu lassen.

**Der Josefstag** ist heuer zu einem Freuden und Familienfest zwischen Redakteur und Leserkreis geworden, was so recht als Beweis dafür gilt, daß das Verhältniß zwischen Leser und Redakteur beim „Ungarischen Schulboten“ und „Fr. B.“ ein anderes, engeres, innigeres ist, wie bei andern Zeitungen, wo der Redakteur den Lesestoff bietet, der Verleger das Blatt expedirt und höchstens — seine Bücher, die er herausgibt, anweist. Aus Temesvár, Schütt-Emmerlein, Bemáz, Stamera, Gyertyános, Zichydori, Budapest, Gr. Szt. Miklós, Wien, Linga, Kálofalva, B. Gyula, Csáfordár, Arad, Tor. Szecány, Gr. Beckereck, Mórós, Nyécs — kurz aus fast allen Orten Ungarns und Oesterreichs, wo der „Schulbote“ und „Freie Büngei“ Leser hat, kamen Beglückwün-

schungen, auf die brieflich zu antworten eine Unmöglichkeit ist und für die der Redakteur dieser Blätter seinen Dank, seine Gegenwünsche an dieser Stelle ausspricht. Der Dank muß schon darum einen Raum in unsern Blättern finden, weil fast alle Wünsche sich auf das Gedeihen dieses Schulboten beziehen. Ja, der Dichter-Lehrer Birkenheuer aus Torontal-Ezécsany hat in seiner Namenstagsgratulation, welche am 1. März in Nr. 23 „der Stimme“ (redigirt von Prof. Benisch) erschien, und die er dem Redakteur des Schulboten in schönen Manuskripte auch einsandte, ein gut Stück Zeit- und Schulgeschichte geboten, so zwar, daß wir uns gedrängt fühlen, aus Birkenheuers „Widmung an Mill“ nachfolgend einige Strophen zu veröffentlichen.

Birkenheuer schreibt:

„Glückauf, o Kämpfe, ohne Furcht und Tadel,  
Voll Energie und hohem Seelenadel!  
Glückauf, Dir, Lehrerführer, sturmgefaßt,  
Gerühmt, beschimpft; geliebt und auch gehaßt! -- --

Neun Jahre nun hast behr für uns geschaffen!  
O wolle thatendurstig auf Dich raffen  
Zu weiterm Kampf, ob lacht, ob kriegdurchdröhnt,  
Wie man's erheischt, wenn nur Erfolg Dich krönt.

Bleib noch Sachwalter ferner auch dem Lehrer  
Und seinem Pfad und Amt ein wack'rer Klärer;  
Bleib furchtlos fortan auch, droht man mit Krieg,  
Du weißt ja: „Ohne Kampf gibt's keinen Sieg.“

Der Lehrer Wohlfahrt wird und muß gedeihen  
Wenn sie, gleich Dir, mit Muth dem Kampf sich weihen,  
Wenn sie verhan'n der Feinde Lug und Trug  
Und deren argverkappten Beutezug.

Lass' nicht die Brut den Freiheitsbau zertrümmern,  
Doch auch die „Schlucker“ geistig nicht verkümmern; —  
Erfreue' der Schule heil'ge Sach' und Recht  
Schimpft auch das Nachtkomplot Dich böse und schlecht.

Nebst Ander'n, Lehrer selbst dich lästern, nagen,  
Verhörte, die mit Falsch und Macht geschlagen;  
Es küm'm're dich doch, Sturmgestälter, nicht  
Der Sklavengeister jämmerlich Gezücht!

Du, eif'ner Mann, errangst uns aus dem Grabe  
Die Auferstehung und manch' holde Habe,  
Warst uns ein Stern und Hort in schwerer Zeit  
Mit Trost und Rath zu helfen stets bereit.

Und haben wir dein Ringen auch verguldet?  
Gewiß, wir haben dankbarst Dich — gescholten, —  
Weil Du Dich uns geopfert und geplagt;  
Es sei zu uns'rer eigenen Schand' gelagt. . . .

Doch fort! Ich doch' an Deine Herzenspforte!  
Eins fehlt uns sehr. — Bier' auf d'rum Geist und Worte:  
Versöhn die Lehrer alle nach und nach,  
Gewinn sie ihrer eignen, heil'gen Sach'!

Für das Gemeinwohl und das Bildungswesen,  
Mögt die Kollegen all' zusammenlesen  
Zu einem mächt'gen einmüthigen Bund,  
Dann werden Schul und Volk und wir gesund.

Fahr' fort in Deiner freien, goldnen Haltung  
Zu bau'n an uns'rer völligen Entfaltung  
Und achte nicht der Wühler Höllenpfehl  
Dein gut Gewissen bleib' Dein Richterstuhl.

Und lohnt man mit Verfolgung Dich auf's Neue,  
Das Dich, bewährten Held, zurück nicht scheue!  
Du heimst doch einen lautern, hehren Sold:  
Ein rein Bewußtsein, voll besel'gend Gold.“

Einzelne Versstrophen mußten ausgelassen werden.  
 Die Leser dieser Blätter werden es uns gewiß nicht verargen, daß wir im Schulboten an dieser Stelle einen Spiegel boten, aus dem gelernt werden kann, daß nur „mit Muth und Besonnenheit“ ein Ziel zu erreichen ist. — Und endlich ist der Redakteur eines Schulblattes — sozusagen — auch Mensch, ein Mensch mit menschlichem Können, mit menschlichen Schwächen, der — sozusagen — auch ein Herz hat, das vor Mühsal sich bewegen kann. Und der trüben Erfahrungen gab und gibt es so Viele, daß gehobenen Hauptes der Redakteur — dem Menschen gern Platz machte. Die Anerkennung der Besten unseres Standes ist ohnehin der einzige Lohn auf der dornenvollen Laufbahn eines Zeitungs-Redakteurs.

Aus Birkenbeuers Gedicht können viele „Schlucker“ und „Meider“ Begeisterung für die Sache des Lehrerstandes lernen — und auch darum wird die Publikation des „Bruchstückes“ nachsichtige Beurtheilung finden, namentlich bei jenem Theile der Leser, denen es um den Raum, den das Gedicht einnahm, leid thun sollte.

Nochmals Dank Allen, die sich des heurigen Josefittages erinnerten.

Josef Hill.

**ANZEIGEN.**

**Erledigte Lehrerstelle.**

**Konkurs.** Gefertigter sucht auf seinen Posten für die Dauer von 3 Monaten einen Gehilfen. Bedingungen sind: gänzliche Verpflegung (das Waschen ausgenommen) freies Quartier, und 10 fl. per Monat. Kompetenten, die der ungar. und deutschen Sprache mächtig sind, wollen sich gefälligst an den Gefertigten brieflich wenden.

Gr.-Kisfönd, 15/3 1877.  
(310, 1—1)

Josef Kelsch,  
Mädchen-Lehrer.

**Dr. Airy's Naturheilmethode**

32 Bogen, mit viel. in den Text gedruckten anatom. Abbild., Preis 60 Kr. W.; erschienen bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig. Ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig. — Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umtomehr dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilverfahren sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Bunde abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

(9—13)

**Die „Tribüne“ bringt in der Nr. 182. vom 7. August folgenden Artikel:**

— Wenn auch nicht zu leugnen ist, dass gerade auf dem Gebiete der Heilkunde in neuester Zeit die mannigfachsten Versuche gemacht worden sind auf Kosten des leichtgläubigen Publikums sich zu bereichern, dass namentlich der Geheimmittel-Schwindel eine vorher nie genahnte Höhe erreicht hat, so ist doch auch nicht zu verkennen, dass die neuere Medicin ein Menge von Hilfsmitteln besitzt, die sich einer ausserordentlichen Wirksamkeit erfreuen, dennoch aber wenig gekannt sind. Zu diesen letzteren gehört auch das **Auxilium orientis**. Aus ihrer medicinischen Wirksamkeit bislang noch nicht gekannten Vegetabilien des Orients bereitet, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt dieses Heilmittel selbst die höchsten Stadien der Unheilbarkeit getretene Epilepsie (Fallsucht), Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe. Wer irgendwie einen Einblick in die Verheerungen erlangt hat, welche die erstgenannten drei Krankheiten anrichten, wer es erfahren hat, wie dering eigentlich die Wirkung des bisher angewendeten Hilfsmittels ist, der wird von hohem Werth dieses neuen Heilmittel zu schätzen wissen. Den glücklichsten Erfolg gebürigen die zahlreichen Danksagungsschreiben, verbürgt aber auch die Sorgfalt, mit welcher ein jeder Kranke behandelt wird. Nur auf genauen Krankenbericht hin wird das Präparat verabreicht; die genaue Anweisung und Kurverhaltensmaassregeln liegen bei, und so wird eine kaum zu erwartende Wirkung erzielt. Wir können darum allen unsern Lesern Herrn Sylvius Boas zu Berlin, Friedrichstrasse 22, 1. Etage, als Specialist für Nerven- und Krampfleiden, wie für oben genannte Krankheiten angelegentlichst und um so mehr empfehlen, als eine **Honorarzählung nur nach erfolgreicher Kur** beansprucht wird.

(295, 10—14)

Budapest. Hill's Zeitungs-Verlag.

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabriksgasse 39